

Gemeinnützige Gesellschaft Wipkingen Quartierverein

Jahresbericht 1974



Wipkingerkläuse. Am 6. Dezember ziehen sie jeweils durch unser Quartier.
(M. Brunner und F. Rohrer)



A. Allgemeines

1. Vorstand (Berichterstatter K. Grässli)

Ueber die Tätigkeit des Vorstandes der GGW im abgelaufenen Jahr möchten wir unsere Mitglieder wie folgt informieren:

An der 114. Generalversammlung vom 3. Mai 1974 reichten zwei bewährte Vorstandsmitglieder nach langjähriger Tätigkeit ihre Demission ein. Unser Präsident Hans Keller, der seit dem Jahre 1966 das höchste Amt mit Ruhe und Hingabe verwaltete, genoss nicht nur im Quartier, sondern auch bei den Behörden grosses Ansehen. Die Verlegung seines Arbeitsortes nach Uster ist wohl der Grund seines Rücktritts. Wir sind froh, dass er sich weiterhin bereit erklärte, als Beisitzer im Vorstand zu bleiben.

Leider wurde unser bewährter Quästor Hermann Weber schon längere Zeit von einer heimtückischen Hüftkrankheit befallen. Dazu verschlechterte sich sein Augenlicht zusehends, so dass er den Umständen entsprechend, aber nur ungern seinen Rücktritt erklärte. Für die guten Dienste, die er während 17 Jahren unserer Gesellschaft und dem Quartier geleistet hat, sei ihm herzlich gedankt. Als neues Mitglied wählte die Generalversammlung, Dr. Karl Stüber in den Vorstand. Wir freuen uns, dass sich wieder ein äusserst tüchtiger Kamerad zum Wohle der Quartierbevölkerung Wipkingens in den Dienst stellt, und heissen ihn in unseren Reihen herzlich willkommen.

Zum neuen Präsidenten wurde erwartungsgemäss unser bisheriger Vizepräsident Erich Fehr einstimmig gewählt. Wir möchten ihm zum neuen Amt herzlich gratulieren und sind überzeugt, in ihm einen würdigen Nachfolger gefunden zu haben. Zum neuen Vizepräsidenten wählte die Versammlung Konrad Jung, während dem Beisitzer Kurt Christen das Amt des Quästors anvertraut wurde. Auch diesen beiden Kameraden gratulieren wir herzlich. Das freigewordene Amt eines Beisitzers verwaltet unser neu gewähltes Vorstandsmitglied Dr. Karl Stüber. Somit setzte sich der Vorstand für das Jahr 1974 wie folgt zusammen:

Ehrenpräsident:	Itchner Arnold, Vertreter, Wunderlistr. 47, 8037 Zürich
Präsident:	Fehr Erich, Hauswart, Rosengartenstr. 1, 8037 Zürich
Vizepräsident:	Jung Konrad, Taxihalter, Hönggerstr. 71, 8037 Zürich
Quästor:	Christen Kurt, Steuerberater, Wunderlistr. 28, 8037 Zürich
Aktuar:	Grässli Kurt, Dienstchef PTT, Zeunerstr. 18, 8037 Zürich
Protokollführer:	Gyr Franz, Dr. Apotheker, Hönggerstr. 42, 8037 Zürich
Archivar:	Schlatter Alfred, Chemiker, Waidstr. 8, 8037 Zürich

Beisitzer:	Frei Jakob, alt Primarlehrer, Waidstr. 5, 8037 Zürich
Beisitzer:	Keller Hans, Kaufm. Angestellter, Hönggerstr. 68, 8037 Zürich
Beisitzer:	Togweiler Karl, Pfarrer, Wibistr. 41, 8037 Zürich
Beisitzer:	Egli Rolf, Freizeitleiter, Wasserwerkstr. 6, 8006 Zürich
Beisitzer:	Stüber Karl, Dr. phil. I, Hönggerstr. 140, 8037 Zürich

Zur Erledigung der laufenden Geschäfte wurde nebst der ordentlichen Generalversammlung zu 10 Vorstandssitzungen eingeladen. Zahlreiche Besprechungen fanden statt und mancher Gang in die Stadt musste ausgeführt werden. Daneben liess sich die GGW durch Vorstandsmitglieder an folgenden Anlässen vertreten: Generalversammlungen: Gemeinnützige Baugenossenschaft Wipkingen, Musikverein "Eintracht" Höngg (Quartiermusik Kreis 10), Vereinigung Käferberg.

Delegierten-Versammlungen: Vereinigung Vereinschronik Wipkingen, Gemeindefranken- und Hauspflege Zürich-Wipkingen, Arbeiter Sport- und Kulturkartell Kreis 10, Quartiervereinspräsidenten-Konferenz, 50-jähriges Jubiläum des Jodel-Doppelquartetts Wipkingen, Orientierung des VBZ-Forums, "de schnällscht Zürihegel", "Wümmet-Fäscht Höngg", Bereinigung zur Initiative Sydefädeli- und Aussprache mit dem Sozialamt betr. Alterszentrum Sydefädeli, Neubau Waidburg mit Zusammenkunft der Liegenschaftenverwaltung und den Anstössern, Besprechung mit Herrn Stadtrat Burkhardt betreffend Erstellung eines Wildparkes auf der Waid, Orientierung über den Ausbau Waidbad, und vieles andere mehr.

Wenn auch nicht alle Bemühungen zum Erfolg führten, liess sich der Vorstand nicht entmutigen und er ist auch weiterhin bestrebt, mit grossem Einsatz und voller Kraft die Interessen unserer Wipkinger Bevölkerung zu wahren.

2. Mutationen

Anfangs 1974 zählte die GGW 716 Mitglieder, davon 699 Einzel- 13 Kollektiv- und 4 Ehrenmitglieder. Die Werbung erbrachte eine Zunahme von 67 Einzel- und einem Kollektivmitglied, im gesamt 68 Neueintritte. In den Stand zu Ehrenmitgliedern wurden die Herren Dr. Franz Gyr, Hans Keller und Hermann Weber erhoben. Demgegenüber waren 37 Austritte zu verzeichnen, davon infolge Wegzugs 14, durch Erklärung 1, und durch Hinschied verloren wir leider die nachstehenden 22 Mitglieder: Christen Walter, Leiser Anna, Arni Jakob, Bachmann Willi, Fischer Hans, Otto Luise, Galli Max, Steiner Jakob, Mey Albert, Bissegger Luise, Klaus Josef, Rinderknecht Jakob, Dr. Weber Hans, Angst Otto, Wipf Fritz, Grau Ernst, Keller Franz, Meier Hans, Koch Rudolf, Haug Hans, Helbling Josef, Herzog Emil.

Wir wollen die Heimgegangenen in ehrendem Andenken bewahren —.

Ende 1974 betrug der Stand der GGW 747 Mitglieder, davon 726 Einzel- 14 Kollektiv- und 7 Ehrenmitglieder.

3. Kassawesen

- a) *Gesellschaftskasse*: Vermögen Ende 1973 Fr. 27'419.10. Einnahmen Fr. 10'316.35. Ausgaben Fr. 9'303.95. Einnahmenüberschuss Fr. 1'012.40, ergibt ein Vermögen Ende 1974 von Fr. 28'431.50. Beiträge zwischen Fr. 20.– und Fr. 200.– erhielten aus dieser Kasse: Räbeliechtliumzug, Epileptische Anstalt, Pestalozzigesellschaft, Musikverein, "Eintracht" Höngg, Verkehrsverein, St. Nikolausengesellschaft, Freizeitanlage Wipkingen, Taubblinde.
- b) *Krippenfonds*: Vermögen Ende 1973 Fr. 34'991.40. Einnahmen Fr. 1'628.60, Ausgaben Fr. 87.20. Einnahmenüberschuss Fr. 1'541.40, ergibt ein Vermögen Ende 1974 von Fr. 36'532.80.
- c) *Rosa Beister-Fonds*: Vermögen Ende 1973 Fr. 12'516.85. Einnahmen Fr. 601.45. Ausgaben Fr. 676.–. Ausgabenüberschuss Fr. 74.55, ergibt ein Vermögen Ende 1974 von Fr. 12'442.30. Aus diesem Fonds erhielten Beiträge: Gemeindegrippepflege Wipkingen, Wipkingerkläuse, Weihnachtsgabe an Kinderkrippe, Frauenverein Wipkingen.
- d) *Altersheim Sydefädeli*: Vermögen Ende 1973 Fr. 5'996.25. Einnahmen Fr. 1'890.10, ergibt ein Vermögen Ende 1974 Fr. 7'886.35.

4. Veranstaltungen

a) *Frühjahrskonzert* (Berichterstatter: Hs. Keller)

Im Sinne der Stiftungssatzungen des grossen Gönners von Wipkingen, Adolf Walder sel., organisierte die GGW in Zusammenarbeit mit dem Musikverein "Eintracht" Höngg, unserer Quartiermusik, unserem Damenchor und Männerchor, am 29. März 1974 einen musikalisch und gesanglichen Konzertabend. Der erste konzertante Teil des Musikvereins "Eintracht", unter der Leitung von Herrn Musikdirektor Balthazar Boller fand bei den Zuhören wohlverdienten Applaus. Auch die Vorträge des Männerchors, unter Herrn Musikdirektor Rudolf Wipf, wurden von den Anwesenden dankbar aufgenommen und beklatscht.

Den zweiten, mehr volkstümlichen Teil des Abends eröffnete der Damenchor, geleitet von Herrn Musikdirektor Roman Stecher. Auch diese, gesanglich hochstehenden Darbietungen wurden verstanden und ihnen entsprechend Beifall gespendet. – Der Abend zeugte von höchstem Können und Einfühlen zwischen Direktionen und Mitgliedern in den Vereinen. Die Bevölkerung von Wipkingen ist stolz darauf, im Quartier noch künstlerische Körperschaften zu haben, die es verstehen, tonliche Niederschriften so wiederzugeben, wie sie der Komponist erhalten und interpretiert haben möchte. Sicher freuen sich alle Teilnehmer auf ein nächstes so ansprechendes Konzert. Allen Mitwirkenden sei an dieser Stelle für den Einsatz nochmals recht herzlich gedankt.

b) *Besichtigung der Chagall-Fenster* (Berichterstatter: Dr. K. Stüber)

Nur wenige wurden erwartet, doch viele kamen! Am Samstag, den 8. Juni 1974, um 14.00 Uhr, gaben sich etwa zweihundertfünfzig Wipkingerinnen und Wipkinger im Chor des Fraumünsters ein Stelldichein. Auf dem Programm stand eine Besichtigung der dort vor einigen Jahren durch den Künstler Marc Chagall erstellten farbenprächtigen Glasfenster.

Mit grossem Einfühlungsvermögen und profunder Sachkenntnis wusste Frau Pfarrer Vogelsanger die nicht leicht verständliche Welt Chagalls allen Versammelten näherzubringen. Nach Aussagen der Referentin eröffnet sich diese künstlerische Welt als zauberhafte Landschaft, erfüllt von Jugenderinnerungen aus Russland, jüdischen Ueberlieferungen sowie persönlichen Erlebnissen. Dies alles habe auch Eingang gefunden in die fünf thematisch eng miteinander verschlungenen Glasfenster.

Es freut die GGW überaus, dass sich so viele Wipkingerinnen und Wipkinger entschlossen hatten, an dieser Besichtigung teilzunehmen. Dafür danken wir sämtlichen Besuchern nachträglich herzlich. Ganz besonders aber freut uns, dass es möglich geworden ist, sogar mit anspruchsvolleren Veranstaltungen eine Grosszahl von Quartierbewohnern zu fesseln und zu gewinnen.

c) Räbeliechtliumzug (2.11.74) (Berichterstatter: Dr. Karl Stüber)

Jedes Jahr findet im Quartier Wipkingen unter Mitwirkung des Musikvereins "Eintracht" der traditionelle Räbeliechtliumzug statt. An die 550 der kugeligen Erdfrüchte wurden auch dieses Jahr zu Lichtern gestaltet und von den kleinen Teilnehmern durch die verdunkelten Quartierstrassen getragen. Auf einem Pferdefuhrwerk zeigten sogar Kindergartenschüler stolz ihre individuell (von den Vätern?) gestalteten Räbeliechtli.

Von der Vereinigung Käferberg grosszügig gestiftet, bekam jedes Kind am Ende der Veranstaltung ein fein mundendes Bireweggli. Besten Dank den Spendern! Grossen Dank verdient haben auch die Leiter der Freizeitanlage Wipkingen, die Feuerwehrkompanie 8 Zürich-Wipkingen sowie die Führer des CVJM Wipkingen, die alle dafür sorgten, dass die Teilnehmer reibungslos und ohne Unfall das Ziel erreichten.

d) Umzug der Wipkinger Lichtkläuse vom 6.12.74 (Berichterstatter: Fritz Brunner)

Die Zerreisprobe, die wir Ende September 1974 beim Umzug anlässlich des Schweiz. Trachtenfestes in Zürich "Lichtbräuche in der Schweiz" bestehen mussten (Durchführung des Zuges auch bei Regenwetter), erlaubte uns, dieses Jahr frohgemut auch bei leichtem Dauerregen den Umzug zu wagen. Und wiederum mit gutem Erfolg. Die Kürzung des Weges durch den Verzicht auf das Quartier Letten auf Wunsch der Schülerschaft verminderte die Umzugszeit um 20 Minuten, d.h. auf 1 Std. 40 Min. — Die Gewinnung der Zugsteilnehmer bringt der Lehrerschaft des Oberstufen-Schulhauses Milchbuck B einige zusätzliche Mühe. Ganze Klassen melden keinen Schüler an! In unserer geschichtsfernen, ja geschichtsfeindlichen Zeit tut unentwegte Aufklärung in den Familien not. Dabei gelingt diesem Umzug in einzigartiger Weise die Verzauberung der Menschen am Strassenrand, in Autos, Trams und Bussen und an den geöffneten Fenstern zu einer *einmütig lächelnden Gemeinschaft*. Besonders eindrucksvoll sind die Bilder an den vielen Fenstern des Waidspitals. — Ein besonderer Dank gebührt der Stadtpolizei Zürich für die umsichtige Zugsbegleitung durch 2 Ordnungsmänner! — Der Oberstufenkonvent des Schulhauses Milchbuck B hat erfreulicherweise beschlossen, dass künftig 2 zweite Oberstufenklassen mit ihren Lehrern die Durchführung des Zuges betreuen werden.

B. Quartierfragen (Berichterstatter: E. Fehr)

Wie gewohnt, haben wir Sie jeweils über die vielen Probleme und Aufgaben, die unser Quartier betrafen, im "Käferberg" orientiert. Immerhin möchten wir die Hauptereignisse des Jahres 1974 kurz zusammengefasst nochmals Revue passieren lassen.

Erledigte Geschäfte

Fussgängeranlage Röschibach-Nordstrasse

Zürich baut Plätze – eine Abteilung des Bauamtes I – hat an der Nordbrücke ganze Arbeit geleistet. Aus diesem Platz ist wohl das Maximum herausgeholt worden, was herauszuholen war. Dank der guten Zusammenarbeit, GGW - Bauamt I konnte dieser Platz so gestaltet und möbliert werden, dass die Quartierbevölkerung Freude daran haben kann.

Aufhebung der Einbahnstrasse Habsburgstr. 1-9

Aus Mitgliederkreisen wurden wir darauf aufmerksam gemacht, dass beim Teilstück der Habsburgstrasse zwischen Landenberg- und Dammstrasse der Einbahnverkehr wieder aufzuheben sei. Begründet wurde dies mit der teilweisen Aufhebung der Leutholdstrasse, so dass die Anwohner rund ums Landenbergquartier – der vielen Einbahnstrassen wegen – mit dem Auto grosse Umwege in Kauf nehmen mussten, um in die Höggerstrasse zu gelangen. Der Vorstand ging der Sache nach und fand diese Anregung berechtigt. Nach einer Besichtigung mit dem neuen Kreischef der Polizeiwache 10, Herrn Wm. A. von Känel, welcher für unser Anliegen viel Verständnis zeigte, konnte das erwähnte Strassenstück wieder in beiden Richtungen befahrbar gemacht werden. Nun ist es im Landenbergquartier wieder ruhiger, indem der lästige Kreisverkehr stark zurückgegangen ist. – Der Burgsteig ist nun zwischen Högger- und Burgstrasse nicht mehr befahrbar ausser mit Kinderwagen, denn die dort angelegte Treppe ist entsprechend ausgebaut. Von der Leutholdstrasse ist das unterste Stück gegen die Höggerstrasse hin nur noch ein Fussweg. Dafür ist daneben eine nette Grünanlage entstanden.

Wildpark auf der Waid

Ein lang ersehnter Wunsch der GGW wurde uns durch das Bauamt I (Forstamt) erfüllt. Auf der Waid im Dreieck obere Waidstrasse/Waidbadstrasse/Im Rehsprung, in der Nähe des Restaurants "Waid" ist diese Parzelle eingezäunt, und wird mit Damhirschen aus dem Langenberg bevölkert. Eine Einweihungsfeier ist für den April vorgesehen. – Im Rehsprung, gleich neben dem Wildpark beginnt übrigens ein Waldlehrpfad. Eine Führung diesem entlang leitete am 7. August Förster Schwarz. Fast 100 Personen beteiligten sich daran.

Unerledigte Geschäfte

Neubau Restaurant Waidburg

Eine Motion der GGW hat vor vier Jahren verlangt, dass als Ersatz für die baufällige "Waidburg" kein Riesenhotel gebaut werde, sondern wieder ein Quartier- und Ausflugsrestaurant. Diese Motion wurde vom Gemeinderat an den Stadtrat überwiesen. Somit hat der Stadtrat den zwingenden Auftrag, einen den Wünschen der Motion entsprechenden Neubau vorzusehen. Architekt Dr. Dahinden – Spezialist im Bau von Restaurants – wurde beauftragt, ein Projekt auszuarbeiten. Weil der projektierte Neubau noch ein Stück Land unterhalb des dort durchführenden Weihersteiges benötigt, und dieses Land mit einer Servitut belastet ist, die besagt, dass auf diesem Land keine Wirtschaft betrieben werden dürfe, mussten rund 30 Grundeigentümer angefragt werden, ob sie mit der Löschung dieser Servitut einverstanden seien. Leider konnte die Mehrzahl der Grundeigentümer sich mit einer solchen Lösung nicht einverstanden erklären, und so musste das sehr schöne Projekt, welches einen ansprechenden Panoramabau vorsah, fallen gelassen werden. Nach Anfrage bei der Liegenschaftenverwaltung wurde ein neues Projekt ausgearbeitet, ohne Einbezug von Land, welches mit der Servitut belastet ist. Es ist zu hoffen, das Bauamt II lasse diese Pläne nicht zu lange in der Schublade liegen. Die GGW setzt alles daran, dass diese baufällige "Waidburg" bald ersetzt werden kann.

Ueberbauung im Sydefädeli

Einen für uns Wipkinger unverständlichen Entscheid fällte der Stadtrat an seiner Sitzung vom 12.9.74, indem dieser auf dem Areal im Sydefädeli der Initiative der Frauenzentrale (Ueberbauung mit zwei Drittel Hauswirtschaftlicher Fortbildungsschule und ein Drittel Altersbauten) den Vorzug gab. Zugleich verlangte der Stadtrat vom Gemeinderat einen Planungskredit von Fr. 1'200'000.– und Abschreibung der beiden Initiativen SP und FDP/GGW, welche auf dieser letzten Grünfläche im Quartier eine Ueberbauung mit einem Alterswohnheim mit Alterswohnungen und solchen im sozialen und freitragenden Wohnungsbau wünschten. Anlässlich einer ersten Aussprache mit den beiden Initianten, den Herren Gemeinderäten Max Bryner (SP) und Ulrich Stiefel (FDP), konnte eine beinahe vollständige Uebereinstimmung in der Angelegenheit "Sydefädeli" festgestellt werden, d.h. an der Kombination Wohnungsbauten und Altersheim wird von beiden Seiten unbedingt festgehalten. Nach der ersten Sitzung der gemeinderätlichen Kommission fand eine diesbezügliche Aussprache mit den Gemeinderäten des Kreises 10 statt, an welcher ebenfalls Rückweisung an den Stadtrat beschlossen wurde, dafür aber eine Ueberbauung am Wipkingerplatz angeregt, an der auch Räumlichkeiten für die Hauswirtschaftliche Fortbildungsschule miteingeplant werden können. Erfreulich ist, dass eine Architekturabteilung der ETH die Semesterarbeit auf eine Ueberbauung am Wipkingerplatz ausgerichtet hat. Dafür möchten wir dem Lehrstuhl wie den Studenten für das Interesse an unserem Quartier Wipkingen herzlich danken.

N.S.: An der Sitzung des Gemeinderates vom 5. März 1975 wurde der Antrag des Stadtrates, der Im Sydefädeli nebst Altersbauten ein Schulhaus für die Hauswirtschaftliche Fortbildungsschule verlangte, mit 52 : 30 Stimmen zurückgewiesen. Also wird dort kein Schulhaus erstellt!

Fussgängerübergänge am Wipkingerplatz

Bedauerlicherweise kann der Wipkingerplatz den Anforderungen der Fussgänger nur sehr beschränkt genügen. Am meisten sind davon unsere Mütter mit Kinderwagen betroffen und jene, die am Treppensteigen ihren Spass verloren haben. Frauen mit Kinderwagen haben leider keine Möglichkeit, auf legalem Wege zur Traminsel zu gelangen, ohne fremde Hilfe in Anspruch nehmen zu müssen oder ihre Wagen mühsam stufenweise über die Treppe zu ziehen. Auch unsern Betagten und Invaliden ist es nicht möglich, auf einfache Art das Tram zu erreichen. Sie müssen sich – sofern sie nicht eine Busse riskieren wollen – mühevoll treppab und treppauf zu den Traminseln ränken. Die GGW wurde beim Polizeivorstand, Herrn Stadtrat Hans Frick – der ja in Wipkingen aufgewachsen ist – vorstellig und machte den Vorschlag, die Fussgängerpassagen am Wipkingerplatz neu zu gestalten. Dadurch soll dem Fussgänger die Möglichkeit gegeben werden, oberirdisch mittels Fussgängerstreifen unter Einbezug der Lichanlage auf die Tramhaltestelle zu gelangen. Unser Vorschlag wurde positiv aufgenommen und ein Ingenieurbüro beauftragt, ein entsprechendes Projekt auszuarbeiten.

Bedachung der öffentlichen Terrasse über dem Postneubau

Das Bauamt prüft eine schattenspendende Konstruktion, damit diese Terrasse aktiviert werden kann. Zu ihr hinauf führt neben der Treppe auch der Postlift. Aber bis anhin war dieser nur in Betrieb während den Postöffnungszeiten. Unser stetes Bemühen, ihn fast unbeschränkt laufen zu lassen – nur gegen den Morgen hin mit einigen Stunden Unterbruch – scheint nun aber Erfolg zu haben. Das ist wichtig bei Veranstaltungen an Sonntagen und an Abenden, da der Haupteingang des nun hübsch renovierten Kirchgemeindehauses von dieser Dachterrasse aus erreicht wird.

Toilettenanlage der SBB-Bahnstation Wipkingen

Nach der Schliessung des Schalters beim Bahnhof Wipkingen hat sich die SBB im Jahr der Frau etwas ganz Besonderes einfallen lassen, indem sie die einzige öffentliche Damentoilette von ganz Wipkingen geschlossen hat. Begründung: Die SBB sei nicht verpflichtet, in ihren Bahnhöfen Toilettenanlagen zu unterhalten, sie hätten ja in jedem Wagen eine solche. Das seien Bestimmungen des Bundes, und daran werde nicht gerüttelt. – In einem Schreiben an das Gesundheits- und Wirtschaftsamt baten wir, sie möchten diese für Wipkingen ein Bedürfnis darstellende Toilettenanlage übernehmen und aufrecht erhalten. Wir hoffen, unserm berechtigten Wunsch könne entsprochen werden.

Bevor ich diesen Rückblick schliesse, danke ich allen, die zur Erhaltung des Wipkinger Quartiergeistes und des Zusammengehörigkeitsgefühls in irgend einer Form beigetragen haben. Ich denke hier an Euch liebe Mitglieder, an die Behörden von Zürich sowie die Gemeinderäte im Kreis 10, die sich verschiedentlich für die Interessen von Wipkingen einsetzten und sich auch weiterhin einsetzen werden. Einen speziellen Dank an meine Vorstandskameraden, ohne deren Einsatz die Arbeit gar nicht hätte bewältigt werden können. Auch danke ich deren Frauen und Familien für ihr Verständnis hiezu.

C. Quartierchronik (Berichterstatter: J. Frei)

Laut Angaben des Statistischen Amtes hat die *Bevölkerungszahl* unseres Quartiers wieder abgenommen. Betrug sie Ende September 1973 noch 18'778 Personen, so waren es Ende September 1974 nur noch deren 18'582. Die Abnahme betrug also 196 Personen, im Jahr vorher 281. — Den Höchststand hatte Wipkingen im Jahre 1948 erreicht mit 22'481 Personen. Woher dieser starke Rückgang? In zweifacher Beziehung spielt hier die Ueberalterung des Quartiers eine Rolle: Es sterben vielmehr alte Leute als junge Erdenbürger zur Welt kommen, und dann sind viele Wohnungen weniger stark besetzt als früher. Statt der Familie mit mehreren Kindern ist oft nur noch das gealterte Ehepaar oder gar nur noch der eine Ehepartner da. Es sind aber auch Wohnungen verloren gegangen, zum Teil der Westtangente wegen. Das Statistische Amt meldet eine Abnahme des *Wohnungsbestandes* von 7'845 auf 7'758, also um 87 Wohnungen, gegenüber nur 5 im Vorjahr.

Umgebaut oder im Umbau begriffen sind die Häuser Nordstr. 114, 116, 118, 172, 186, Hönggerstr. 4, Zschokkestr. 10, Corrodistr. 7 und eventuell noch andere. An Scheffelstr. 39 sollen Wohnungen und ein Atelier angebaut werden. Ein Neubau mit der Nummer Trottenstr. 63 ist bald bezugsbereit. Er steht in den Gärten drin, welche der Eigentümer und die Mieter des Hauses Hönggerstr. 112 bis anhin bearbeiteten. Zu den Mietern gehörte vor 40 Jahren auch der jetzige Berichterstatter. Vorher wohnten eine Zeitlang 3 Lehrer im Hause: Konrad Meili als Eigentümer, Albert Vogt und Jb. Ziegler als Mieter. Das Haus habe man damals "De gschied Winkel" benannt. Wenn der Neubau bezogen ist, wird das Haus Hönggerstr. 112, das so hübsch im Grünen drin steht, abgebrochen und ein zweiter Neubau soll dort entstehen. — Wenn diese Neu- und Umbauten fertig und bezogen sind — allerdings zu Hauszinsen, die nicht für jedermann erschwinglich sind — sollte man meinen, der Wohnungsbestand und damit auch die Bevölkerung von Wipkingen nähmen langsam wieder zu. —

(siehe Bild Seite 24)

Statt Büroräumlichkeiten hätte Architekt Ernst Plüss wohl besser getan, in seinem "Burghof", dem das alte Schulhaus weichen musste, Wohnungen einzubauen. Die Büros konnte er nicht vermieten, und er hatte deshalb einen solch grossen Zinsverlust, dass der Bau gegen Ende des Jahres auf die Gant kam. Geschätzt war er Fr. 7'000'000.—, ersteigert hat ihn die Firma Hatt-Haller für Fr. 6'141'000.—. Auf der Waid wird ein *Rheumabad* erstellt. Eine Anfrage der GGW, ob es auch zeitweise der Oeffentlichkeit frei gegeben werde, wurde vorläufig abschlägig beantwortet. Baden kann man hingegen im Neubau der *Handelsschule des Kaufmännischen Vereins* beim Escher-Wyss-Platz. Wenn man mit dem Tram dran vorbeifährt, sieht man, dass dieses Bad rege benützt wird.

Nun noch ein Blick in eine ziemlich ferne Vergangenheit. Vor 175 Jahren, nämlich am 27. Oktober 1799 wurde dem von Oberrieden nach Wipkingen zugezogenen Tischler (= Schreiner) Heinrich Schäppi von seiner Frau Marie Hausheer als 7. und letztes Kind ein Knabe geschenkt. Dieser erhielt den Vornamen des Vaters, war also auch ein *Heinrich Schäppi*. Da er in Schule, Gemeinde und Kanton seinen Mann stellte und sogar einige Jahre als Regierungsrat wirkte, soll sein Leben hier geschildert werden.



Geburtshaus von Regierungsrat Hch. Schäppi (1799-1884),
Röschibachstrasse 40 (neben dem hintersten Auto),
abgebrochen 1971. (Baugeschichtl. Archiv)

Sein Vater hatte schon im Jahre 1788 für 1125 Gulden an der damaligen "Hohlen Gasse" eines von zwei aneinander gebauten Häusern erworben. Das Haus erhielt später die Nr. Röschibachstr. 40 und war von 1923 an bis kurz vor dem 1971 erfolgten Abbruch im Besitz der Familie des Elektrikers Andreas Capol. — In diesem Hause wurde Heiri geboren und auch die meisten seiner ältern Geschwister. Als Hebamme amtierte jeweilen eine Adelheit Müller, die später die Stiefmutter der Kinder wurde. Als nämlich 1810 seine Frau gestorben war, heiratete Vater Schäppi im Jahr darauf die Hebamme des Dorfes, die vorher schon zweimal Witwe geworden war. — Zur Schule gingen die Kinder ins Gemeindehaus an der alten Rosengartenstrasse, dessen Gemeindsaal zugleich als Schullokal diente.

Politisch waren es sehr unruhige Zeiten. Ein Jahr vor Heiris Geburt hatten ja die Franzosen die alte Eidgenossenschaft zum Einsturz gebracht. Im Sommer und im Herbst 1799 kam es zu den beiden Schlachten von Zürich. Die Oesterreicher und Russen hatten versucht, die Franzosen aus der Schweiz zu vertreiben, wurden aber über den Rhein zurückgedrängt. Besonders während der zweiten Schlacht hatten die Wipkinger schwer zu leiden, da die Franzosen bei Dietikon die Limmat überschritten und dem rechten Ufer nach zum Angriff übergingen. — Die Franzosen hatten versprochen, Freiheit, Gleichheit und Brüderlichkeit zu bringen. Die Gleichheit bestand darin, dass man sich mit "Burger" anzureden hatte, und die Besatzungsmacht nahm sich die Freiheit, gar nicht brüderlich vorzugehen, sondern zu rauben und zu plündern und das Volk auszusaugen. — Vater Schäppi war während der Franzosenzeit noch nicht Bürger von Wipkingen. In den Protokollen jener Zeit wird

er als "Burger Municipalbeamter" erwähnt. Er hatte wohl gewisse Funktionen zu erfüllen, wie später ein Gemeinderat. Erst 1806 erwarb er das Bürgerrecht von Wipkingen. Eine Zeitlang war er dann "Stillständler". Dem Stillstand unterstand nicht nur die Kirche, sondern auch die Schule, die ja aus der Kirche hervorgegangen war. – 1811 kaufte Schächpi noch ein näher der Limmat gelegenes Haus. Dieses erhielt später die Nr. Hönggerstr. 59. Zuletzt diente es bis zum Abbruch vom Jahre 1966 dem Schreibmaschinen-Mechaniker Hans Siegfried-Egli und seiner Frau als Wohnung, Werkstatt und Papeterieladen.

1820 starb Vater Schächpi mit 62 Jahren. Seine 2. Frau war damit zum 3. Mal Witwe geworden. Sie überlebte ihn noch viele Jahre und starb 1844 als bald 90-jähriges, pflegebedürftiges Mütterlein und älteste Einwohnerin von Wipkingen, der das Wohnrecht im Hause Röschbachstr. 40 zustand. – Dass Vater Schächpi Regierungsrat gewesen sei, wie Dr. Eschers "Chronik von Wipkingen" berichtet, stimmt nicht. Das war sein jüngster Sohn Heinrich. Dieser heiratete 1822 eine Anna Studer und erhielt von ihr 9 Kinder, 6 Mädchen und 3 Knaben, doch starben von den letzteren deren 2 im Kindesalter. Schon 1823, also 24-jährig, wurde Heinrich Schächpi von den städtischen Behörden zum Gemeindeammann von Wipkingen ernannt. Weil er sich als gutes Zugrösslein erzeigte, lud man ihm noch weitere Aemter auf. Er wurde in den Stillstand gewählt, war Gemeinderat und einige Zeit auch Gemeindepräsident. – Schon sein Vater muss musikalisch gewesen sein, denn er gründete neben der damals obligatorischen Singschule noch eine gut besuchte Privat-Singschule. Sein Sohn gehörte zu den Gründern des Männerchors Wipkingen, was aus einem Protokoll des Sängerbunds im Limmattal hervorgeht. Als nämlich im Jahre 1828 mehrere Separatvereine diesen Verband gründeten, wurden im Protokoll die Sänger der einzelnen Sektionen mit Namen aufgeführt, bei Wipkingen deren 26, worunter Gemeindeammann Schächpi. – 1832 kaufte er vom Junker Criminalrichter Conrad Escher das Landgut, das dieser im Breitenstein besass, und zu dem nebst Aeckern, Wiesen, Reben und Wald die beiden Häuser gehörten, die später die Nrn. Breitensteinstr. 61 u. 63 erhielten. Zwei Jahre später verkaufte er das ganze Gut ohne jeglichen Gewinn an einen befreundeten Fabrikanten, der das eine Haus zu einer Kattunfabrik umbauen liess. – Schon 1830 hatten ihn seine Mitbürger in den Kantonsrat gewählt, damals noch "Grosser Rat" genannt. Gleichzeitig gehörte auch sein älterer Bruder Hans Jakob, der in Embrach drunten als Arzt wirkte, diesem Rate an. Beide traten für den Fortschritt ein und begrüßten die vielseitigen Neuerungen, die im Kanton Zürich nach dem Ustertag des Jahres 1830 eingeführt worden waren. So gab es ein neues Schulgesetz, nach welchem die Schule nicht mehr den Kirchenbehörden, sondern besonderen Gemeinde- und Bezirksschulpflegen unterstellt wurde. Neu war auch die Einführung der Sekundarschule, wobei die Gemeinden des Kantons in 50 Sekundarschulkreise eingeteilt wurden. In jedem dieser Kreise gab es eine besondere Sekundarschulpflege. – Gemeindeammann Schächpi war 1831 bei der Neubildung der Primarschulpflege von Wipkingen in diese Behörde gewählt worden. Die Bezirksschulpflege wählte damals die Präsidenten der Sekundarschulpflege, und für den 2. Sekundarschulkreis, der ausser Wipkingen noch Unter- u. Oberstrass, Oerlikon, Seebach und Schwamendingen umfasste, wurde 1834 Heinrich Schächpi bestimmt. Er legte sogleich eine grosse Tatkraft an den Tag, um in diesem Kreis eine Sekundarschule gründen zu können. Das war aber nicht so einfach. Eine der obigen Gemeinden sollte Schulort werden, und dieser hatte auf eigene Kosten das Schulzimmer



Alte Rosengartenstrasse mit
Schul- und Gemeindehaus
1781-1824, abgebrochen
1934. (G.Hotz)

Hönggerstrasse 59, gekauft 1811 von Vater Schächli, abgebrochen 1966. (Dr. F. Gyr)



und die Lehrerwohnung zu stellen. Als keine der andern Gemeinden in diesen sauren Apfel beissen wollte, bewog Kantonsrat Schächli die Gemeinde Wipkingen, obsonen sie zu den ärmeren gehörte, dies Opfer wenigstens für einige Jahre auf sich zu nehmen. Auch ein Sekundarlehrer wurde gefunden (Siehe im "Käferberg" die 1972 begonnene Artikelserie "Und die Sekundarschule?"), und 1837 konnte im späteren Pfarrhaus Röteli die hiesige Sekundarschule eröffnet werden. Während 4 Jahren hatten die Schüler den teilweise recht weiten Weg hieher zurückzulegen, wenn sie die Sekundarschule besuchen wollten. Nachher wurde Unterstrass Schulort des Kreises.

Nachdem Heinrich Schächli eine Zeitlang als Sekretär beim Rat des Innern gewirkt hatte, wurde er selber 1834 zum Regierungsrat gewählt. Der Kantonsrat war damals noch Wahlbehörde. Die direkte Wahl durch das Volk kannte man noch nicht. Es war kein leichtes Amt, das er antrat, denn die politischen Wogen stiegen in den nächsten Jahren wieder höher und höher, bis sie überbordeten und die fortschrittlich gesinnte Regierung wegschwemmen. — Nach dem Ustertag hatte die vorher von der Stadt bevormundete Landbevölkerung mehr Rechte erhalten, was von ihr freudig begrüsst wurde. Aber die Neuerungen, z.B. Schulhausbauten, kosteten viel Geld, also mussten die Steuern erhöht werden. Mit den neuen Schulbüchern von Seminardirektor Thomas Scherr, die als religionsfeindlich bezeichnet wurden, waren viele nicht einverstanden. Als dann die Regierung den Theologieprofessor David Friedrich Strauss an die Universität wählen wollte, hiess es, die Religion sei in Gefahr, denn er hatte in einem Buche Jesus Christus als gewöhnlichen Menschen dargestellt. Eine ungeheure Erregung bemächtigte sich der Landbevölkerung. Am 5. September 1839 liess am späten Abend Pfarrer Hirzel in Pfäffikon draussen Sturm läuten, und alsbald stimmten die Glocken der Nachbargemeinden mit ein. Von Dorf zu Dorf ertönte der Ruf: "Auf nach Zürich!" Es kam zum sog. "Züriputsch". Am Morgen des 6. Septembers zogen meistens nur mit Mistgabeln, Dreschflegeln oder Sensen bewaffnete Scharen in die Stadt ein. Auf dem Münsterhof kam es zum Kampf mit den vom Regierungsrat zur Sicherung der Kaserne und der Zeughäuser bereitgestellten Truppen. Etwa 20 Mann der Landbevölkerung kamen dabei ums Leben. Der Regierungsrat dankte ab, der Kantonsrat wurde aufgelöst und bei Neuwahlen meistens durch neue Männer ersetzt.

Auch Heinrich Schächli gehörte zu den zurückgetretenen Regierungsräten. Er hatte sich aber doch auch bei seinen politischen Gegnern eine gewisse Achtung erworben, so dass er im Jahre 1840 vom neuen Kantonsrat zum Notar von Kloten ernannt wurde. In diesem Amt muss er recht Tüchtiges geleistet haben, doch blieb er der Politik nicht fern und gehörte 1843-1846 und 1851-1861 wieder dem Kantonsrat an. Von seinem Amt als Notar trat er erst im 76. Altersjahr zurück. Dann wurde es langsam stiller um ihn, und er starb am 6. März 1884 im 85. Altersjahr. Im Nachruf, der im "Bülacher-Dielsdorfer Volksfreund" erschien, heisst es am Schluss: "Herr Schächli war schon äusserlich eine noble und achtunggebietende Erscheinung, und dem entsprach auch sein Wesen; es lag darin etwas ungemein Edles und Feines und dann eine Herzensgüte, welche ihn nicht allein den Nächsten, sondern allen, die mit ihm in Berührung kamen, lieb und wert machten. Daneben sprach aus ihm eine treffliche Bildung heraus, die er sich hauptsächlich durch eigenes Streben, durch vieles Lesen und Nachdenken erworben hatte..."

D. Berichte von Delegierten

1. Gemeindekranken- und Hauspflege Wipkingen (GHW) (Berichterstatter: K. Grässli)

Da die Delegiertenversammlung der GHW bis zum Versand des Jahresberichtes 1974 noch nicht statt fand, ist es dem Berichterstatter nicht möglich hierüber zu berichten. Es sei ihm daher gestattet einen kurzen Rückblick auf die wichtigsten Ereignisse des vergangenen Jahres zu tun.

Der Vorstand, welcher erfreulicherweise keinen Rücktritt zu verzeichnen hat, bemühte sich, soweit es möglich war, die Leistungen der GHW weiter auszubauen. Dazu gehört auch die Statutenrevision, die mit grosser Sorgfalt vorgenommen wurde und nun zum endgültigen Entscheid der Delegiertenversammlung vorgelegt werden kann. Daneben galt es auch für die Schwestern und Hauspflegerinnen in Verbindung mit dem Stadtärztlichen Dienst die Besoldungen an das städtische Personal anzupassen. Aber auch die ehemaligen Schwestern und Pflegerinnen, die nur in den Genuss der AHV-Rente kommen, wurden dabei nicht vergessen. Aus dem Jahresbericht ist zu entnehmen, dass die Schwestern und ihre Ablöserinnen bei 204 Patienten 4'336 Kranken- und 2'212 Kontrollbesuche durchführten. Zu ihrem Arbeitsbereich gehörten auch noch 34 Leichenbesorgungen. Die Hauspflege beschäftigte 11 festangestellte dipl. Hauspflegerinnen und 12 Hilfspflegerinnen. Diese waren an 1526 ganzen und an 2053 halben Pflagetagen tätig. Ausserdem erbrachten sie 362 Einsätze in Stundenhauspflege.

Die Ausgaben betragen bei der Krankenpflege Fr. 149'572.75, bei der Hauspflege Fr. 480'318.—, woran die betreuten Familien Fr. 13'533.25 resp. Fr. 72'637.30 zu zahlen hatten. Der Hauptanteil der benötigten Summen bestand jedoch aus Beiträgen von Stadt und Kanton, die einen wesentlichen Teil subventionieren. Dazu kamen die Beiträge der reformierten und katholischen Kirchenbehörden, aller Körperschaften, der Firmen, Gönner und Einzelmitglieder. Obwohl fast 100 Neueintritte zu verzeichnen waren, sank der Mitgliederbestand infolge Tod oder Wegzug um 87 auf 2575 Mitglieder.

Den Krankenschwestern und Hauspflegerinnen, dem Vorstand und allen übrigen Helfern wünschen wir auch im angefangenen Jahr ein erfolg- und segensreiches Wirken, und danken allen herzlich, die es der GHW ermöglichen, ihre hilfreiche Tätigkeit zum Wohl unseres Quartiers weiterzuführen.

2. Kinderkrippe Wipkingen (Berichterstatter: Dr. med. W. Jäckli)

Verpflegungstage 7051 (Vorjahr 8238) Anzahl der im Laufe des Jahres verpflegten Kinder 91, davon 28 Säuglinge und 63 Kleinkinder.

Von den verpflegten Kindern sind 18 Schweizer und 73 Ausländer, davon 46 Mädchen und 45 Knaben.

Schwester Annemarie Fahrni ist als Krippenleiterin im Mai 1974 ausgeschieden. An ihrer Stelle kam Frl. Helga Schmidt.

3. Freizeitanlage Wipkingen

a) *Vom Robinsonspielplatz zur Freizeitanlage* (Berichterstatter: J. Frei)

Anfangs Mai 1954 schrillte beim jetzigen Berichterstatter das Telefon. Arnold Itchner, Präsident der GGW, war am andern Ende des Drahtes. "Du, Schaggi, ich habe ein eigenartiges Telefon erhalten von der Pro Juventute. Eine Besprechung wird gewünscht betr. Errichtung eines neuartigen Spielplatzes. Könntest Du mitkommen?" "Ja, natürlich!" – In den Vier Wachten stellten sich uns 3 Herren vor: Dr. A. Ledermann und G. Mugglin von der Pro Juventute, und dazu A. Trachsel, Architekt beim Hochbauamt der Stadt Zürich, ein gebürtiger Wipkinger, wie es sich herausstellte. Nun erfuhren wir, dass in Wipkingen, und zwar drunten an der Limmat, auf der Wiese neben der Ampèrestrasse der erste Robinsonspielplatz der Welt eingerichtet werden sollte. Das sei ein Platz, auf dem die Kinder mit Abbruchholz u. dergl. schöpferische Spiele ausführen könnten. Sie sollten dort Gelegenheit haben, zu bauen und wieder abzubrechen, zu graben und wieder zuzudecken, zu klettern, kriechen, schlüpfen, sich zu verstecken. Dass so etwas für unsere Wipkinger Jugend günstig wäre, leuchtete uns ein, und wir sagten unsere Mitwirkung zu. Die 3 Herren baten uns noch, vorerst die Bedürfnisfrage näher abzuklären. Auf den 25. Mai wurde darum der gesamte Vorstand, ferner die Lehrerschaft, die Kindergärtnerinnen und die Leiter von hiesigen Jugendgruppen in die Vier Wachten eingeladen. "Ist auch in Wipkingen das Bedürfnis vorhanden zur Eröffnung eines neuartigen Spielplatzes für Kinder, eines sog. Grümpel- oder Robinsonspielplatzes?" so lautete die Frage. Mit Lichtbildern wurde gezeigt, wie in andern, vom Krieg heimgesuchten Ländern die Kinder am liebsten mit Grümpel aus zerbombten Häusern spielten. Alten Grümpel konnte man auch in der Schweiz auftreiben, und die Pro Juventute hatte schon wacker Vorarbeit geleistet und von verschiedenen Firmen Spenden von Baumaterial und auch von Geld in Aussicht bekommen.

Die Bedürfnisfrage wurde an obiger Versammlung bejaht, und schon am 29. Mai ging von der GGW ein Gesuch ab an Stadtrat Dr. Widmer, dem damaligen neugebackenen Vorstand des Bauamtes II. Um Ueberlassung der städtischen Wiese drunten an der Limmat zur Einrichtung eines neuartigen Spielplatzes wurde gebeten. Auch bei der Stadt hatte die Pro Juventute schon die Fühler ausgestreckt, und Architekt Trachsel konnte als städtischer Beamter die Behörden bearbeiten. Er hatte übrigens, noch bevor er von den Bestrebungen der Pro Juventute etwas wusste, in der Wohnsiedlung "Sonnengarten" im Triemli draussen mit Hilfe von Nachbarn in freiwilliger Fronarbeit einen entzückenden Spielplatz für die Kinder der Siedlung gebaut. Nun gab es eine harmonische Zusammenarbeit zwischen ihm und Dr. Ledermann, der den Namen "Robinsonspielplatz" erfunden hatte. Glücklicherweise funktioniert heute nach 20 Jahren die Zusammenarbeit zwischen Stadt u. Pro Juventute noch ausgezeichnet.

In der Stadt war man also auf unser Gesuch vorbereitet, und siehe da, diesmal mahnten die städtischen Mühlen recht rasch. Anfangs Juli rumpelte ein ausgedienter Tram-anhänger auf SBB-Rollen durch die Strassen und zum Spielplatz hinab, Baumaterial traf ein und Stadtrat Widmer konnte am 16. Juli 1954 den ersten Robinsonspielplatz der Welt eröffnen. Hei, war das ein Betrieb da drunten! Schade nur, dass Robinson Crusoe 200 Jahre früher gelebt hat, er wäre sonst gewiss persönlich hierher gekom-



16. Juli 1954:
Eröffnung des Robinsonspielplatzes.
Töchterchen von Dr. Ledermann
überreicht Stadtrat Dr. Widmer
einen Blumenstrauss und erhält
einen Kuss.
(Ingeborg Heise)

1954: Eifrig wird im Konsum-Lädeli verkauft und gekauft.

(Ingeborg Heise)



men. Hingegen erschien ein Vertreter der Neuzeit: A. Welti vom Studio Zürich. Bei der Radioreportage wurde auch eine Sitzung des von den Kindern gebildeten Robinsonrates aufgenommen.

Hatte Arnold Itschner bei der Eröffnung festgestellt, dass hier unter dem Motto "Disziplin in der Freiheit" der Jugend etwas gegeben worden sei, was ihr bis jetzt fehlte, so zeigte sich doch sogleich, dass ein Berater, ein Spielplatzleiter nötig war. Pro Juventute stellte einen solchen Mann. Bis im Herbst war dann ein reges Leben da drunten, aber dann musste der Spielplatz einen Winterschlaf antreten, da noch keine Bauten vorhanden waren, die einen Winterbetrieb ermöglicht hätten. Die Idee aber schlief nicht ein. Sie griff über auf andere Quartiere der Stadt, auf andere Schweizerstädte, ja auch ins Ausland. So brachte der "Kölner Stadtanzeiger" im März 1955 ein Bild und einen Bericht vom "Paradies der Kinder" in Wipkingen.

Dieses Paradies erwachte im Frühling zu neuem Leben, musste aber im Herbst erneut einen langen Winterschlaf antreten. Während der Betrieb dort unten schlief, war die Liegenschaftenverwaltung der Stadt Zürich hellwach. Sie schickte nämlich der GGW einen Mietvertrag und verlangte darin von ihr einen gewissen jährlichen Mietzins. Diese Zumutung lehnten wir aber ab. Wir waren schon für die Ausstattung des Platzes finanziell eingesprungen und tun es auch heute noch, aber der Stadt für den Platz eine Miete zu entrichten, das leuchtete uns nicht ein. Die städtischen Behörden liessen darauf ihr Begehren fallen. Sie erkannten auch bald, dass diese gute Sache ohne Winterbetrieb nur etwas halbes war, und sie bewilligten Kredite für Klubräume und Werkstätten. Am 19. Oktober 1957 konnte wiederum Stadtrat Dr. Widmer die Gemeinschaftsbauten übergeben. Verbunden war der Tag mit einem Jugendfest, zu dem auch Vertreter anderer, neu gegründeter Robinsonspielplätze eintrafen. Beim Bild mit dem Totempfehl, der bei diesem Anlass gesetzt wurde, kann eine grosse Teilnehmerschar festgestellt werden. Uebrigens lockte damals neben dem Tramwagen noch ein ausgedientes Auto, ja sogar ein richtiges Flugzeug die Kinder an. Voller Freude berichtete Eugen Herter als Delegierter für den Spielplatz darüber im Jahresbericht der GGW. Seither figuriert in jedem unserer Jahresberichte auch ein Bericht über den Spielplatz. Ab 1957 zog jeweils nach der Bundesfeier – solange diese noch auf dem Platz vor dem Kirchgemeindehaus durchgeführt werden konnte – die Jugend mit Lampions zum Robinsonspielplatz hinab, wo ein mächtiges Feuer entzündet und ein fröhliches Fest gefeiert wurde. Als 1963 die GGW mit den Spielplatzleitern zum ersten Mal einen Räbeliechtliumzug organisierte, endete dieser beim Spielplatz drunten, und das geschah seither alljährlich.

Doch kehren wir noch einmal zurück in die Zeiten der ersten Bauten. Nach deren Erstellung nistete sich anfänglich auch das Werkseminar darin ein, bis es 1959 in ein eigenes bescheidenes und provisorisches Schulhäuschen einziehen konnte: Der "Rote Apfel", der für die Saffa erstellt worden war, wurde fein säuberlich in seine Teile zerlegt und auf dem Wipkinger Spielplatz drunten wieder aufgestellt. – Im Winter 1957/58 konnte zum ersten Mal ein Winterbetrieb eingerichtet werden für Kinder, Jugendliche und aber auch für Erwachsene, denn diese haben auch ihre Mussezeit. Der englische Dichter Bernhard Shaw hat einmal gesagt: "Wir Menschen haben es ausgezeichnet verstanden, den einen Teil unseres Lebens, die Arbeit, zu organisieren. Wir haben aber vergessen, den andern Teil, nämlich die Musse in Ordnung zu bringen." Immer mehr zeigte es sich, dass auch für Erwachsene gesorgt



1954: Das gestiftete Tram wird erstürmt. (Ingeborg Heise)

19. Okt. 1957: Einweihung der Gemeinschaftsbauten, die den Winterbetrieb ermöglichen.
(Freizeitdienst)



werden sollte. Darum drängte sich eine Namensänderung auf, und ab 1965 gab es im Jahresbericht der GGW keinen Beitrag mehr über den Robinsonspielplatz sondern über die Freizeitanlage Wipkingen. Der Betrieb war inzwischen – von kleinen Rückschlägen abgesehen – immer intensiver geworden. 1961 musste ein zweiter Leiter angestellt werden. Heute wirkt dort drunten ein vierköpfiges Team mit dem initiativen Rolf Egli an der Spitze. Was sich im Berichtsjahr in der Freizeitanlage Wipkingen alles abspielte, das kann seinem hier folgenden Artikel entnommen werden.

b) Die heutige Freizeitanlage (Eine Bestandesaufnahme)
(Berichterstatter: Rolf Egli, Spielplatzleiter)

20 Jahre jung

Vor 2 Jahrzehnten wurde der Grundstein für die Entwicklung der Zürcher Freizeitanlagen in Wipkingen gelegt. Mit einem Robinsonspielplatz fing es an. Barackenähnliche Gebäude kamen hinzu. In 4 Etappen entstand schliesslich das heutige Bild der ältesten Freizeitanlage Zürichs. Neue, aufwendiger gebaute Freizeitanlagen entstanden, sichtbare Symbole dafür, dass in den vergangenen Jahren sich der Gedanke von öffentlichen Freizeiteinrichtungen ins Bewusstsein weitester Kreise zu setzen gewusst hat.

Stellt deshalb die Anlage Wipkingen heute nur noch ein Stück Vergangenheit mit beinahe musealem Charakter dar? Der tägliche Betrieb verneint dies eindeutig. Die Freizeitanlage ist mit den Bedürfnissen ihrer Besucher organisch gewachsen. Sinnvolle bauliche Anpassungen haben dazu beigetragen, den Betrieb mit seinen Veränderungen aktuell fortzuführen.

So präsentiert sich Wipkingen heute nicht als architektonisches Denkmal, sondern mit dem Charme des leicht Improvisierten in einer Umgebung, in der sich die Besucher wohl fühlen.

Gegensätze glücklich vereint

Die Freizeitanlage Wipkingen war, im Rückblick betrachtet und im Gegensatz zu anderen Quartierzentren über Jahre hinweg eine Einrichtung, von deren Tätigkeit nicht sehr viel an eine breitere Öffentlichkeit drang. Wohl waren die Aktivitäten, geprägt durch die jeweilige Leitergeneration, unterschiedlich nuanciert, Zumeist betraf der Betrieb aber nur eine relativ kleine Gruppe eng quartierbezogener Besucher, die sich zum Teil sogar einer Preisgabe ihres Freizeitgeländes gegenüber breiterer Kreise sträubten.

Seit knapp 3 Jahren hat sich dieses Bild geändert. Wipkingen verlor ein Stück seiner Anonymität. Der Grund liegt im heute tätigen Leiterteam. Scheinbar gegensätzliche Auffassungen sind in glücklicher Synthese vereint. So lebt heute auf der einen Seite die Intimität früherer Jahre weiter, daneben haben eine Reihe von expansiveren Aktivitäten zu einer Erweiterung des Angebotes und der Besucherkreise geführt, die das neue Bild von Wipkingen prägen.

Hilfe zur Selbsthilfe

Das Angebot der Freizeitanlage Wipkingen ist sehr verschiedenartig. Bei der Programmierung gelten folgende Grundsätze: Geführte Kurse dienen vorwiegend dem



Oktober 1957: Auch ein Flugzeug war gestiftet worden.

(Freizeitdienst)

Einstieg in irgend eine Betätigung. Sie sind Start- und Integrationshilfen für die Besucher. Beabsichtigt ist, dass die einzelnen Betätigungsfelder vom Besucher erschlossen werden und er sich selbständig und frei betätigen kann. Bei nötigen Hilfeleistungen hält sich die Leitung nach Möglichkeit zurück und prüft, ob nicht in zufällig zusammengesetzten Gruppen Probleme kooperativ gelöst werden können ohne die Dienstleistung des Mitarbeiterteams. Dieser Ansatz gilt in den verschiedenen Bereichen des Werks und Bastelns bei Kindern, Jugendlichen und Erwachsenen, aber auch bei der Betreuung des Kafibetriebs, bei Instandstellungsarbeiten an Gebäuden und Einrichtungen etc. Egoistische Besucher diskriminieren sich so auf die Dauer, da sie in einem Prozess abseits stehen, wo man sich seinen Platz in der Freizeitanlage innerhalb einer Gemeinschaft "verdient". Dieser Prozess ist selbstverständlich dauernd Schwankungen unterworfen. Enttäuschungen sind immer wieder möglich, doch überwiegen die positiven Momente.

Von Pop über Folklore bis Kammermusik

Rund zwanzig verschiedenartigste Gruppen genießen in der Freizeitanlage Wipkingen Gastrecht. Sie betätigen sich in den vielfältigsten vorwiegend musischen Bereichen, und belegen gegen ein kleines Entgelt Räume der Freizeitanlage. Dafür stehen sie im Laufe des Jahres mit ihren Produktionen oder anderen Hilfeleistungen zur Verfügung. So wird die Durchführung eines hauseigenen kulturellen und geselligen Programms möglich, welches auf der Basis von Engagement finanziell utopisch wäre. Besonders glücklich sind dabei die Anlässe, wo diese Gruppen sich in gemeinsamen

Aufführungen dem Publikum vorstellen und damit aus ihrer Isolation heraustreten. Diesen Prozess zwischen den Gruppen in Gang zu halten gehört zu den Aufgaben des Mitarbeiterteams, das damit überdies zum Träger von Kultur im Quartier weit über die Grenzen der eigentlichen Freizeitanlage hinaus wird.

Spezialitäten

Im reichen Spektrum der Möglichkeiten aller Freizeitzentren bilden sich in einzelnen Anlagen gewisse typische Schwerpunkte heraus. Einer dieser besondern Aspekte bildet in Wipkingen die starke Präsenz von Ausländergruppen. Im Zentrum stehen dabei die wöchentlich stattfindenden Zusammentreffen von Jugoslawen, Tschechen und Ungarn. Trotz Unterschieden in der politischen Auffassung und der Herkunft war die Freizeitanlage Ebene von gemeinsamen Aktivitäten, die sich, nach anfänglich nicht unproblematischen Begegnungen, weiterentwickelt haben.

Daneben treten als freie Besucher auch Gastarbeiter vorwiegend südlicher Länder auf. Leider sind diese Gäste sprachlich und gesellschaftlich noch weniger gut integriert, so dass sich ihr Aufenthalt vorwiegend auf das Freigelände und den Kafibetrieb beschränkt. Hier liegt noch ein lohnendes Arbeitsgebiet brach, das subtil gehandhabt werden muss. Ein erster Schritt ist aber sicherlich bereits damit getan, dass die Leitung, oft leider gegen Widerstände der einheimischen Besucher, den Gastarbeitern verstehen zu geben versucht, dass sie dazugehören. Daneben sind Kontakte mit umliegenden Firmen angebahnt, die zusammen mit der Leitung der Freizeitanlage für ihre ausländischen Arbeiter spezifische Einrichtungen finanzieren und konzipieren wollen.

Grosse Bedeutung kommt in Wipkingen auch dem Kurswesen zu. Im Jahre 1973 kamen 22 verschiedene Kurse mit total über 400 Teilnehmern zur Abwicklung. Im Zentrum steht dabei eindeutig die musische und kreative Förderung der Kinder auf Ebenen, die von Schule und Elternhaus in dieser Form zum Teil noch vernachlässigt werden. Mit den Themen Rhythmik, musikalische Früherziehung, Malatelier und prozessbezogenes Theater (im Moment unterbrochen wegen Fehlen einer geeigneten Fachkraft) bietet die Freizeitanlage Aktivitäten an, von denen sie hofft, dass sie auf die Dauer vermehrt Eingang in die konventionellen Erziehungs- und Ausbildungsstätten finden werden.

Der erzieherische Wert der Begegnung von Mensch und Tier in einer Grossstadt ist unbestritten. So gehört es zum Anliegen der meisten Freizeitanlagen, Tiere zu beherbergen, sie den Besuchern auf natürliche Weise vorzustellen, Kinder und Jugendliche bei der Betreuung beizuziehen. So auch in Wipkingen. Eine Besonderheit dieser Anlage bildet aber die Beratung und Aufklärung, die über die interne Tierhaltung hinausgeht. Spezialisten aus eigenen Reihen, aber auch die regelmässigen Veranstaltungen der Schweizerischen Gesellschaft für Tierschutz sorgen dafür, dass eine fachmännische Betreuung der verschiedenen Haustiere in Stadtwohnungen etc. erfolgt.

Mut zur Bescheidenheit

Die vorliegende Bestandesaufnahme versucht, ein Spiegelbild dessen zu geben, was in der Freizeitanlage Wipkingen geschieht, was für Gedankengänge dem Mitarbeiterteam bei seiner täglichen Arbeit wegweisend sind. Dieses Bild bedarf noch einiger abschliessenden Bemerkungen.

Das ganze aufgezeigte Spektrum spielt sich in relativ bescheidenen Ausmassen ab. So wäre es zum Beispiel weit verfehlt zu behaupten, dass das Quartier, geschweige denn eine weitere Umgebung repräsentativ in der Freizeitanlage vertreten sei. Für viele ist die Einrichtung noch ein unbekannter Ort, für andere sogar eine Stätte, der man mit Vorbehalt begegnet. Auch dürfte eine allgemeine Trägheit, sich in der Freizeit aktiv zu betätigen, der Grund dafür sein, dass nur Bruchteile von Promillen der in Frage kommenden Bevölkerung die Freizeitanlage zu ihrem regelmässigen Aufenthaltsort machen.

Die aufgezeigten positiven Aspekte und ungelösten Probleme sind deshalb als Erkenntnisse zu verstehen, die sich nicht abgesichert auf grössere Räume übertragen lassen.

So ist die Freizeitanlage Wipkingen eine Alternative innerhalb möglichen Formen der Freizeitgestaltung: Eine Stätte, wo in kleinen Grenzen einerseits Kreativität im weitesten Sinne des Wortes, andererseits aber auch Mitverantwortung und Toleranz im menschlichen Bereich geübt werden kann, immerhin kleine bescheidene Ansätze zur Prägung eines eventuell veränderten Menschenbildes, das sensibilisiert genug ist, Werte zu pflegen, die zur Bewältigung der Probleme unserer Gesellschaft so dringend notwendig sind.

4. Gemeinnützige Baugenossenschaft Wipkingen (Berichterstatter: Hermann Weber)

Die am 6. April 1974 durchgeführte 51. ordentliche Generalversammlung stand unter dem Zeichen der aufrichtigen Trauer für den kürzlich verstorbenen Präsidenten, Herrn Albert Mey. Während seiner Vorstandstätigkeit hat er sich unvergessliche Verdienste in der Erhaltung und Erneuerung der Liegenschaften geschaffen. Die vom Vice-Präsidenten, Herrn Heinrich Diggelmann, geleitete Versammlung genehmigte Jahresrechnung und Jahresbericht. Dem Antrag des Vorstandes auf Verzinsung des Genossenschaftskapitals mit erstmals 4½% wurde zugestimmt. Als Nachfolger für den verstorbenen Präsidenten wählten die Genossenschafter den bisherigen Beisitzer Hans Keller.

5. Vereinschronik Wipkingen (Berichterstatter: Dr. K. Stüber)

In verschiedenen Nummern des "Käferbergs" wurde jeweils die Bitte ausgesprochen, der geneigte Leser möchte mit einer Einzahlung dazu beitragen, das Erscheinen unseres Quartierblattes für das laufende Jahr finanziell zu sichern. Mit Dankbarkeit und Freude konnte darauf festgestellt werden, dass von vielen Wipkingerinnen und Wipkingern das Blatt als erhaltenswürdig betrachtet wurde. Denn die erhoffte Summe brachte man innert nützlicher Frist zusammen, so dass der Weiterbestand des "Käferbergs" nicht nur für das Jahr 1974, sondern aller Wahrscheinlichkeit nach auch für das Jahr 1975 gesichert bleibt. Neu ist der "Vereinigung Vereinschronik Wipkingen" beigetreten die Feuerwehrkompanie 8. Sie sei hier freundlich begrüsst! Damit gehören dieser Vereinigung nun die folgenden 9 Institutionen an: Gemeinnützige Gesellschaft Wipkingen-Quartierverein, Damenchor, Männerchor, Samariterverein, Turnverein, Damenriege, Velo- und Moto-Klub, Gemeindekranken- und Hauspflege, Feuerwehr-Kompanie 8.

E. Schlussbetrachtung

Wir freuen uns, dass wir Ihnen den Bericht über unsere Tätigkeit im abgelaufenen Jahr vorlegen durften. Wenn Sie die Möglichkeit hatten, unsern Ausführungen Ihre geschätzte Aufmerksamkeit zu schenken, werden Sie festgestellt haben, dass wieder ein arbeitsreiches Vereinsjahr hinter uns liegt. Wir sind auch stets bereit, Anregungen aus Mitgliederkreisen entgegenzunehmen und rechnen weiterhin mit Ihrer Mitarbeit zum Wohl des Quartiers.

Zürich, im April 1975

Der Vorstand

Bild zu Seite 10



Haus Hönigerstrasse 112, soll im Sommer 1975 einem Neubau Platz machen.